

KEPLER SALON

Wissen in Gesellschaft

VERANSTALTUNGSREIHE DER JOHANNES KEPLER UNIVERSITÄT LINZ

JULI-SEPTEMBER | 2019



FOTOS: CLAUDIA ERBLEHNER

Im Zweifel für das Unbekannte!

NORBERT TRAWÖGER macht sich Gedanken übers Wissenwollen und die Bedeutung von Spielräumen. Dabei denkt er nicht zufällig an den eben verstorbenen großen oberösterreichischen Musikermenschen Balduin Sulzer.

Wenn man nicht weiß, was man nicht weiß, kann man nicht danach fragen“, heißt es auf einer „Einsichtskarte“ der großen Wiener Dichterin Elfriede Gerstl. Unwissenheit schützt vielleicht vor Wissen, aber nicht per se vor Wissenwollen. Kommen wir nicht doch alle als Improvisierende suchend und versuchend auf die Welt? So erobern wir uns die Welt, holen uns den Sessel heran, um die Grenzen unseres Erfahrungsraums zu erweitern. Wir greifen unwissend auf heiße Herdplatten, fragen warum der Himmel blau ist oder danach, was wir in der S-Bahn zu essen bekommen. Eine Frage, die mir meine kleine Tochter vor nicht allzu langer Zeit gestellt hat und die ich ganz bemerkenswert finde, denn als Wissender kommen mir diese Fragen gar nicht mehr in den Sinn – und Elfriede Gerstl hat recht. Aber bald kommen die Malbücher, in denen man nicht rausmalen darf, die Schule, wo einem mitunter sehr deutlich gesagt wird, was richtig und falsch ist, was auch sehr oft gut zu wissen ist. Aber mit dem Verlust der kindlichen Wissensunschuld ist die Gefahr nicht gering, unsere grundlegende Neugier zu vernachlässigen.

Meine Tochter sang im Alter von drei Jahren vorm Bettgehen das Lied von „Hänsel und Gretel“. Als Musikervater war ich begeistert, wie sauber die Tonhöhen waren, aber noch mehr erstaunte mich ihre Textsicherheit über drei Strophen. Ich fragte sie, wo sie dieses Lied gelernt habe. „Im Kindergarten“, antwortete sie und merkte sogleich bestimmt an: „Ich habe es nicht gelernt, ich habe es mir gemerkt!“ Und führte ungefragt weiter aus, dass man „erst in der Schule lernen muss“. Eine Erkenntnis, die sicher nicht ihrem Elternhaus entspringt, aber die sie wohl von ihren älteren schul- und lernpflichtigen Cousins übermittelt bekommen hat. Sie merkte sich dies einfach, weil sie Lust dazu hatte. Der Kindergarten bietet offensichtlich diesen Raum, diesen Spielraum noch an. Ich frage mich, ob gar der Raum des Spiels ein idealer Erfahrungsraum für Wissenserwerb

ist. Ich denke an meine eigene Schulzeit. In den Fächern, die mich interessierten oder für die mich charismatische Vermittlerinnen und Vermittler begeisterten, merkte ich mir die Dinge spielerisch oder war mit lustvoller Mühe daran, meinen Horizont zu erweitern.

Mir kommt der eben verstorbene große oberösterreichische Musikermensch Balduin Sulzer in den Sinn, dessen Biografie ich verfassen durfte. Unterrichten war für ihn einerseits „die Kunst, jemanden zu geistiger Arbeit zu motivieren, und zwar so, dass es ihm letztlich ein Bedürfnis ist, sich in dieser Weise zu betätigen“, andererseits „dem Schüler seinen Weg zu seinen ureigenen, spezifischen Fähigkeiten aufzuzeigen“. Dazu mussten die jungen Menschen aus ihrem oft noch pubertätsgetränkten „Urschleim“ befreit und in Sulzers Metier zur Klangverursachung aufgefördert, hingeführt oder auch genötigt werden, bis dies zu eigenem „Musik-Erbrechen“ führte und die Lust daran eine nicht mehr zu bremsende war. „Jeder, der an sich arbeitet, hat ein Recht darauf, ernst genommen zu werden – über das eigene Talent kommt ohnedies niemand hinaus“, sagte Balduin Sulzer einmal auf die Frage, wer gefördert werden soll. Der Satz „über das eigene Talent kommt ohnedies niemand hinaus“ wirkt dabei wie ein Vexierbild: Den einen stürzt es in die Resignation, den anderen ist es ein befeuernder Aufruf, seinen Neigungen bedingungslos

zu folgen – und so ist es von Sulzer wohl auch gemeint gewesen. Er vermochte wie kein anderer, Bomben zur eigenen Talentexplosion zu legen, die mitunter erst Jahre später losgingen und von der Betroffenen, dem Betroffenen oft als eigene Entdeckung erfahren wurden. Und er stellte auch immer wieder klar, dass man daran arbeiten müsse. Mit Ärger begegnete

Kommen wir nicht doch alle als Improvisierende suchend und versuchend auf die Welt? So erobern wir uns die Welt, holen uns den Sessel heran, um die Grenzen unseres Erfahrungsraums zu erweitern.

Sulzer immer wieder den Vorurteilen gegen „herzlose asiatische Fingerakrobaten“, und er hegte einen kritischen Blick auf die musikalischen „Land- und Misthaufengenies“ unserer Heimat, die „ihre Genialität jedoch nur bruchstückhaft umsetzen können, weil sie es halt fingertechnisch nicht alles derkrabbeln ...“. „Wir müssen unsere Ideen verwirklichen, reden allein hilft nicht: Wir müssen uns selbst aufs Spiel setzen und zeigen, was wir auf die Beine stellen können!“, schrieb der brasilianische Architekt Oscar Niemeyer.

Doch zurück zur Frage nach dem Spielraum, den ich stark als Ort der Wissbegierigkeit verdächtige und den Balduin Sulzer so fintenreich und individuell für viele zu errichten wusste. Was ist denn, wenn der Mensch spielt? Wobei ich mich dabei auf den Zustand des „play“ beziehen will und weniger auf das „game“, wie es im Englischen so treffsicher unterschieden

wird. An einem nicht lange vergangenen Tage habe ich meine Tochter auf dem Weg vom Kindergarten gefragt, was sie heute gemacht haben. „Wir haben gespielt!“, antwortete sie mit verwunderter Selbstverständlichkeit. „Was habt ihr gespielt?“, frage ich weiter. „Einfach gespielt!“, antwortete sie. Kinder sind die wahrhaftigsten Lehrmeister, die ich mir vorstellen kann. Wer spielt, spielt einfach. Mehr geht nicht. Da geht es nicht um ein warum, nicht um ein was, und das Spiel zielt auch nicht unbedingt auf Unterhaltung ab. Spielen ist ein ganz ernsthafter, ernstzunehmender Zustand: sich mit etwas und von etwas beschäftigen und erfüllen zu lassen, und das kann alles Mögliche und Unmögliche sein. In diesem Urzustand kommen wir alle neugierig auf die Welt. Die Eroberung des Nutzlosen ist mindestens so wichtig wie die Langeweile, durch die man letztlich erst selber zur Finderin, zum Finder wird. Was denkbar wird, wird auch möglich. „Im Spiel ist der Mensch von sich befreit“, schreibt der deutsche Psychologe und Soziolo-

ge Heiko Roehl in seinem empfehlenswerten Büchlein „Ich Anderer“. „Wenn Kinder spielen tauchen sie in eine Welt des Als-ob ein. Sie imaginieren Szenarien, Rollen, Situationen. Ihr Spiel schafft befreiende Distanz zur erlebten Wirklichkeit, oft stundenlang und selbstvergessen. Im Spiel können sie sich als Andere erleben, die mächtiger, schöner, besser sind als sie selbst.“ Vielleicht ermächtigt uns genau dieser Zustand zum Wissenwollen. Wer will, der kann. Wer wissen will, kann Wissen und dabei sich selbst erfahren.

„Wenn man weiß, dass man vieles nicht weiß, soll man nach vielem fragen“, erlaube ich mir, Elfriede Gerstls Einsichtssatz zu einem Aussichtsatz umzuwandeln. Im Kepler Salon versuchen wir, einen Spielraum fürs ungehemmte Fragen offen zu halten. Spielen Sie mit, zu verlieren gibt es dabei nichts! Im kommenden Quartal sind wir wieder einigen Fragen auf der Spur, machen aber auch Sommerpause, nicht nur zur Rückeroberung der langen Weile wegen. Die KinderUni OÖ ist bei uns zu Gast, wie es auch eine Schreibwerkstatt des Kuddelmuddel für junge Schreiberinnen und Schreiber gibt. Die drei Bewerberstädte für die Kulturhauptstadt tauschen sich bei uns mit der „alten“ Kulturhauptstadt aus. Wir werden überraschen und abermals mit Hubert Nitsch zu zeitgenössischer sakraler Kunst unterwegs sein. Wir fragen aber auch danach, was uns das fotografische Abbild über einen Ort sagt oder inwieweit die Fotografie mit dem Realen übereinstimmt. Und zu Schulbeginn beschäftigen wir uns mit dem „Trauma Schule“.

„Im Zweifel für das Unbekannte!“ hat Balduin Sulzer immer wieder gefordert.



NORBERT TRAWÖGER ist Künstlerischer Direktor des Bruckner Orchester Linz und Intendant des Kepler Salon, lebt „genial-schräg“ (Zitat OÖN) in ständig verändernden künstlerischen Aggregatzuständen und meldet sich dabei immer wieder unruhig zu Gesellschaft, Kunst und Kultur zu Wort.

KEPLER SALON

Wissen in Gesellschaft

JULI

KEPLER SALON
MO, 1. 7. 2019, 19:30–21 Uhr

WIE GEHT KULTURHAUPTSTADT 2024?

Dornbirn, St. Pölten und Bad Ischl bewerben sich um die Kulturhauptstadt Europas 2024. Linz09 wurde mit über zwei Millionen Tagesbesuchern und 7700 Veranstaltungen eine internationale Erfolgsstory. Vieles ist damals angestoßen worden, was bis heute nachwirkt. Nicht zuletzt der Kepler Salon. Die Voraussetzungen für eine Kulturhauptstadt haben sich jedoch radikal gewandelt. Nationalismen, Brexit und Migration bestimmen den politischen Diskurs. Welche Beschaffenheit muss eine Kulturhauptstadt 2024 haben? Welche Antworten geben die Bewerberstädte auf aktuelle Entwicklungen? Welche Erfahrungen kann eine „alte“ Kulturhauptstadt anbieten?

BETTINA STEINDL
Dornbirn plus 2024

JAKOB REDL
St. Pölten 2024

STEFAN HEINISCH
Salzkammergut 2024

GERDA FORSTNER
Gastgeberin

Aus der Reihe „Linz09 – 10 Jahre danach“ in Kooperation mit Linz Kultur

Rathausgasse 5
4020 Linz

+43 732 2468 4998
kepler-salon@jku.at
jku.at/kepler-salon

ÖFFNUNGSZEITEN
Jeweils eine Stunde
vor Veranstaltungsbeginn

Freier Eintritt /
Begrenzte Platanzahl

KEPLER SALON ONLINE
Das aktuelle Programm und ein umfangreiches Archiv finden Sie auf unserer Website jku.at/kepler-salon

#KEPLERSALON
f t g

NEWSLETTER
Bleiben Sie informiert mit unserem Newsletter! Einfach anmelden auf jku.at/kepler-salon

FREUNDE KEPLER SALON
Werden Sie Mitglied im Verein „Freunde Kepler Salon“. Das Anmeldeformular finden Sie auf unserer Website.

KEPLER SALON
SO, 7. 7. 2019, 15–18 Uhr

DEATH CAFE

Mit dem Tod bei Kaffee und Kuchen

Beim „Death Cafe – Mit dem Tod bei Kaffee und Kuchen“ kommen die unterschiedlichsten Menschen zusammen, um gemütlich bei Kaffee und Kuchen über Tod, Sterben, Trauer, Verlust und alles, was damit zusammenhängt, zu reden. Somit wird einem Thema Raum gegeben, das im Alltag sonst wenig Platz findet. Es geht nicht darum, bestimmte Vorstellungen oder Überzeugungen durchzusetzen, sondern eine Offenheit für den Austausch verschiedener Erfahrungen, Fragen, Überlegungen zu schaffen. Manchmal kommen Tränen vor, oft wird gelacht, immer wird Kuchen gegessen.

AILEEN DERIEG
Gastgeberin

Kuchenbeiträge sind erwünscht!

Wir beginnen kurz nach 15 Uhr mit einer Einführung und einer Vorstellungsrunde. Gerade für Gäste mit wenig bis keinen Erfahrungen mit dem „Death Cafe“ ist es sehr wichtig, von Anfang an dabei zu sein, da es mitunter schwierig sein kann, später Kommende in die laufenden Gespräche einzubinden.

KEPLER SALON
MO, 8. 7. 2019, 19:30–21 Uhr

PACIFIC CREST TRAIL

Zu Fuß von Mexiko bis Kanada

Ohne viel Wandererfahrung startete Gisella Krinzinger im März 2018 im Alleingang eine große Reise, genauer gesagt einen Fußmarsch von 4.279 Kilometern, der sie von der Wüste Kaliforniens nordwärts Richtung Kanada geführt hat. Auf dieser etwa fünf Monate langen Reise führte sie der Pacific Crest Trail durch emotionale, mentale und körperliche Höhen und Tiefen und brachte sie an ganz persönliche Grenzen. Was sie dazu motivierte oder wie es Krinzinger auf diesem Weg erging, berichtet sie an diesem Abend.

GISELLA KRINZINGER
Weitwanderin

BARBARA INFANGER
Gastgeberin

KINDERUNI OÖ
MI, 10. 7. 2019, 13:30–16:30 Uhr

ALLTAGSMATERIAL = KUNST?

Laut Keri Smith liegt die Welt vor uns, jeden Tag, jede Stunde. Oft nehmen wir sie gar nicht mehr richtig wahr. Dabei wartet die Welt nur darauf, von uns entdeckt zu werden ... Mithilfe von Ausgangsfragen und performativen Aufgaben probieren wir, die Welt mit anderen Augen zu sehen. Wir untersuchen Alltagsmaterial, verändern es, verwandeln es und setzen es neu in Szene.

CHRISTINA HODANEK
Kunstvermittlerin

Altersgruppe: 12 bis 15 Jahre

Weitere Informationen und Anmeldung unter www.kinderuni-ooe.at

KEPLER SALON EXKURSION
MO, 15. 7. 2019, 18:30 Uhr

HINTER DEN KULISSEN!

Norbert Trawöger ist nicht nur unser Salonintendant, sondern seit März 2019 auch Künstlerischer Direktor des Bruckner Orchester Linz (BOL), das zu den erstrangigen Klangkörpern Österreichs zählt. Er führt uns an diesem Abend hinter die Kulissen des Orchesteralltags im Linzer Musiktheater, in das einzigartige Instrumentendepot oder in den goldenen Orchesterprobensaal. Dabei erzählt er, wie ein Orchesterbetrieb funktioniert und welche Aufgabe etwa ein Orchesterinspektor wahrnimmt.

NORBERT TRAWÖGER
Künstlerischer Direktor BOL

Treffpunkt um 18:30 Uhr vor dem Eingang zum Musiktheater Linz, Am Volksgarten 1, 4020 Linz

Anmeldung bitte bis 12. Juli 2019 an martina.helmel@jku.at

> PLATZ FÜR PROGRAMM

> AUGUST

KEPLER SALON
1.–31. 8. 2019

SOMMERPAUSE

Im Kepler Salon gibt es kein Sommerloch, auch wenn die Programmpause als solches wahrgenommen werden könnte. Der Kepler Salon und sein Team wollen sich etwas frisch machen, um im September wieder voll da zu sein. Genießen Sie die Zeit und bleiben sie wissensdurstig!

> SEPTEMBER

KUDELIMUDEL IM SALON
MO bis FR, 2.–6. 9. 2019, 9–12 Uhr

KREATIVES SCHREIBEN

Schreibwerkstatt mit Kurt Mitterndorfer

Über Worte springen, mit Sätzen tanzen, fliegen mit Geschichten. Im Schreiben die Freiheit spüren, geheime Wünsche formulieren, die Zukunft planen, in der Fantasie reisen. In dieser Werkstatt treffen sich junge Menschen, die sich gegenseitig beflügeln und inspirieren, die gemeinsam schreiben und über ihre Texte diskutieren und philosophieren. Mit den im Workshop entstandenen Werken wird es zum krönenden Abschluss am Abend eine öffentliche Lesung geben.

KURT MITTERNDORFER
Workshopleiter

Altersgruppe: 10 bis 14 Jahre

Weitere Informationen und Anmeldung unter www.kudelimudel.at oder 0732 / 60 04 44

KUDELIMUDEL IM SALON
FR, 6. 9. 2019, 19 Uhr

KREATIVES SCHREIBEN

Lesung

Am Ende der einwöchigen Schreibwerkstatt „Kreatives Schreiben“ im Kepler Salon präsentieren die jungen Autorinnen und Autoren ihre Texte zum Thema „Linz“ in einer öffentlichen Lesung.

KEPLER SALON EXKURSION
MO, 9. 9. 2019, 18:30 Uhr

UNTERWEGS MIT HUBERT NITSCH

Die Exkursionen mit Hubert Nitsch, Diözesankonservator und Kunstreferent der Diözese Linz, zu sakralen Kunstorten erfreuen sich besonderer Beliebtheit. Der charismatische Kunstvermittler versteht es wie kein anderer, Zugänge zu zeitgenössischer Kunst zu schaffen. Dieses Mal ist der Ort eine Überraschung, aufgebrochen wird gemeinsam vom Kepler Salon.

HUBERT NITSCH
Diözesankonservator, Kunstreferent

NORBERT TRAWÖGER
Gastgeber

Treffpunkt um 18:30 Uhr vor dem **Kepler Salon**

Anmeldung bitte bis 6. September 2019 an
martina.helmel@jku.at

KEPLERINNEN
MO, 16. 9. 2019, 19:30–21 Uhr

TRAUMA SCHULE - ODER WIE GEHT SPASS AM LERNEN?

Körperliche Symptome, die immer nur an Wochenenden während der Schulzeit auftreten: Das ist ein Befund, der sich heutzutage bei immer mehr SchülerInnen zeigt. Das tägliche Lernpensum, der Notendruck, Konflikte mit LehrerInnen sowie der herausfordernde Umgang mit den Klassenkolleginnen und Kollegen machen den Schulalltag für einige unerträglich. Aber nicht nur die SchülerInnen leiden, sondern auch die LehrerInnen. Was genau darunter zu verstehen ist, welche Ursachen all das haben könnte, wie Schule auch Spaß machen kann, werden Fragestellungen dieses Salonabends sein.

DAGMAR BASCHINGER
Psychotherapeutin, Coach und Supervisorin

EWALD STALTNER
Direktor der HLW Steyr

INES WEBER
Gastgeberin

In Kooperation mit European Women's Management Development Linz



KEPLER SALON
SO, 22. 9. 2019, 15–18 Uhr

DEATH CAFE

Mit dem Tod bei Kaffee und Kuchen

Beim „Death Cafe – Mit dem Tod bei Kaffee und Kuchen“ kommen die unterschiedlichsten Menschen zusammen, um gemütlich bei Kaffee und Kuchen über Tod, Sterben, Trauer, Verlust und alles, was damit zusammenhängt, zu reden. Somit wird einem Thema Raum gegeben, das im Alltag sonst wenig Platz findet. Es geht nicht darum, bestimmte Vorstellungen oder Überzeugungen durchzusetzen, sondern eine Offenheit für den Austausch verschiedener Erfahrungen, Fragen, Überlegungen zu schaffen. Manchmal kommen Tränen vor, oft wird gelacht, immer wird Kuchen gegessen.

AILEEN DERIEG
Gastgeberin

Kuchenbeiträge sind erwünscht!

Wir beginnen kurz nach 15 Uhr mit einer Einführung und einer Vorstellungsrunde. Gerade für Gäste mit wenig bis keinen Erfahrungen mit dem „Death Cafe“ ist es sehr wichtig, von Anfang an dabei zu sein, da es mitunter schwierig sein kann, später Kommende in die laufenden Gespräche einzubinden.

KEPLER SALON
MO, 23. 9. 2019, 19:30–21 Uhr

18. SURPRISE!

Zur Klangwolkenzeit wollen wir Sie wieder einmal überraschen. Vielleicht fragen wir danach, wie man eine Klangwolke oder gar einen Wasserstoffmotor erfindet. Bleiben Sie gespannt. Einige Tage vor der Veranstaltung werden wir die Fragestellung verraten.



KEPLER SALON EXTERN
MO, 30. 9. 2019, 19:30–21 Uhr

STADT.BILDER

Der Fotograf Peter Bialobrzeski und das Urbane

Peter Bialobrzeski wird im Oktober 2019 sein international angelegtes „Projekt City Diaries“ in Linz fortführen. In Kooperation mit der Prager Fotoschule wird das Projekt umgesetzt und am 5. Oktober in der Tschick Galerie im Rahmen einer Vernissage vorgestellt. Bis jetzt hat Bialobrzeski Städte wie Athen, Beirut, Zürich, Wolfsburg, Kairo, Taipeh oder zuletzt Sarajevo fotografiert. An diesem externen Salonabend widmen wir uns mit Bialobrzeski den Fragen: Was führt den Fotografen in eine Stadt? Wie nähert er sich der Stadt an und welche Aspekte sind für ihn fotografisch relevant? Was sagt uns das fotografische Abbild über einen Ort oder inwieweit stimmt die Fotografie mit dem Realen überein?

PETER BIALOBRZESKI
Fotograf

Diese Veranstaltung findet in der **Tabakfabrik Linz**, Peter-Behrens-Platz 10, 4020 Linz, statt.

In Kooperation mit der Prager Fotoschule



MEINUNG

MEHR MASSARBEIT, BITTE

Tatsächlich denke ich oft an Hermann Hinterberger. Er war Schneidermeister in Linz. Seine Werkstatt lag in der Waldeggstraße 47. Das Haus gibt es noch, so wie die Nachbargebäude steht es aber länger schon leer. Tür und Fenster sind mit Schaltafeln vernagelt. Dahinter vermute ich einen leeren Raum, der mit den anderen verlassenen Häusern an der Waldeggstraße im Zuge der Errichtung des Linzer Westrings für immer verschwinden wird.

Von Hinterberger ließ ich mir vor mehr als 30 Jahren einen Maßanzug schneiden. Ich war damals noch keine 20, gehörte zur Subkultur der Mods, weshalb der Anzug den modischen Kriterien der frühen 1960er-Jahre zu entsprechen hatte. Für Hinterberger war ich ob meiner Sonderwünsche ein seltsamer Kunde – und er für mich ein besonderer Schneidermeister. Weil man für einen Anzug zu Anproben kommen muss, ich mir später noch drei Hosen fertigen ließ, ging ich bei ihm ein und aus. Dabei lernte ich ihn auch als Visionär kennen. Seine Idee hieß Auto-Lot. Eine Visitenkarte, die ihn als Geschäftsführer und Projektant gleichnamiger GesmbH ausweist, habe ich noch. Bei Anproben war es Brauch, dass danach eine Lade aufging, aus der er das Konzept zu Auto-Lot herausholte. Leicht zu erraten, handelte es sich dabei um einen Lotsendienst. So weit ich mich erinnern sollte, sollte Auto-Lot ein Zubringerdienst sein. Platziert an Einfahrten von Städten. Um Auswärtige ohne Umwege

ans Ziel zu lotsen. Hinterberger hatte es in den Pausen des Schneiderns entwickelt. Wenn er am Fenster seiner Werkstatt stand und auf den Verkehrsstrom starrte, der täglich vorbeist. Irgendwann mussten ihm Zweifel gekommen sein, ob der nicht zu bändigen sei. So kam er wohl auf Auto-Lot, das, wie wir heute wissen, Idee blieb.

Ich sah Hinterberger in späteren Jahren noch häufig, längst trug ich wieder Kleidung von der Stange, beim Vorbeifahren vom Autobus aus am Fenster stehen. Wie ironisch, dass seine vernagelte Werkstatt, wo über Jahrzehnte erstklassiges Handwerk entstand, nun seit Jahren der leerstehende Saum einer Ein- und Ausfahrtschneise ist.

Es bräuchte mehr Hinterberger, denke ich bis heute, dann würde in Linz anders auf den Verkehr und die stadtplanerische Entwicklung geschaut. Nach vorne. Mit Problembewusstsein. Und mit kreativen Lösungen. Davon ist allerdings nichts zu bemerken. Am Vorabend meiner zweiten und wohl endgültigen Rückkehr nach Linz beschäftigt mich das mehr als sonst. Wie wird es sein, wieder in einer Stadt zu wohnen, die sich den nach dem Abwirtschaften von Detroit frei gewordenen Titel „Autostadt“ mit Fug und Recht sichern könnte? Gut, der Verkehr nimmt überall zu, und Hochhäuser werden auch anderswo gebaut. Autostädte und Renditearchitektur, wohin man reist. Wer aber offenen Auges durch Linz spaziert, den wundert es weniger, wenn ein Kommentar wie jener in der *Wiener Zeitung* vom 26. Juni 2018 erscheint, in dem der Wiener Stadtplaner Reinhard Seiß urteilt, die Linzer Stadt- und

Verkehrsentwicklung laufe den gängigen Vorstellungen von „nachhaltig“ oder „zukunftsstabil“ völlig zuwider. Seiß führt dazu aus: „Eher erinnert Vieles an den Stadtdumbruch der 60er und 70er Jahre – den damals vor allem modernisierungswütigen Ingenieure befeuerten, während er heute von einer zunehmend spekulativen Baubranche und einer immer unsach-

zum automobilen Individualverkehr stärken.

Ein Retrofeeling stellt sich beim Spazieren unweigerlich ein. Was mich insofern wundert, da Linz in vielen Dingen ganz andere Ansprüche an sich hat. Mit der voestalpine besitzt die Stadt einen Weltkonzern, und durch die Ars Electronica sollte sie in ihrem Bewusstsein ganz woanders positio-

Warum Linz trotz vorausschauender Ars Electronica ob seiner Stadtentwicklung heute wie Retrohausen wirkt, und was das alles mit einem lokalen Schneidermeister zu tun hat. Leider keine Polemik.

liheren Politik vorangetrieben wird.“ Auch was Seiß über die aus dem Boden schießenden Hochhäuser schreibt, klingt hart. „Ignorant gegenüber zeitgemäßer Planung“ sei ihre Zunahme. Mit Hinterberger ließe sich über all das bestimmt engagiert debattieren. So wie ich ihn erlebt habe, würde er sich wundern, dass eine 1972 geplante Stadtautobahn, der Westring, erst jetzt gebaut wird, wenn anderenorts längst Lösungen entstehen, die Alternativen

niert sein, als sie sich mehr und mehr selbst verortet. Würde nur ein wenig Feenstaub der Ars Electronica auf die baulichen Überlegungen der Stadt rieseln, denke ich mir. Das würde zu anderen Ergebnisse führen. Stattdessen bröseln metaphorisch der Beton der Neubauten und erst noch zu errichtenden Straßentrassen schon jetzt vor sich hin. Warum nur dieser unnötige Kleinmut, denke ich mir. Warum verspätet zur Anwendung bringen,

was da und dort bereits gescheitert ist? Es ist erstaunlich, wie oft speziell Klein- und Mittelstädte wie Linz nach einem Profil in der Welt suchen, und dann erst recht nur das wiederholen, was es überall schon gibt.

Als nicht in politischer Verantwortung stehender Mensch denkt man sich das anders. Vielleicht auch, weil man die Zeit hat oder sie sich nimmt, in der *Süddeutschen Zeitung* (SZ) in der Serie „Unterwegs in die Zukunft“ von der spanischen Stadt Pontevedra zu lesen. Dort löste ein Bürgermeister das Verkehrsproblem auf kreative Art. Miguel Anxo Fernández Lores hat auf die „Peatonalización“ des Zentrums gesetzt. Diese Wortschöpfung lässt sich mit „Verfußgängerung“ übersetzen. Die Benutzung von Autos bleibt Anwohnern, Lieferanten und dem öffentlichen Nahverkehr vorbehalten. Verkehrszeichen, Fahrbahnmarkierungen und Ampeln wurden entfernt, die Straßen für alle Verkehrsteilnehmer geöffnet. Fußgänger haben immer Vorrang. Ein Plan zeigt, wie schnell man als Fußgänger durch die Stadt kommt. Und das Beste daran: Das Konzept funktioniert. In einer Stadt mit 80.000 Einwohnern. Weil an den Durchgangsstraßen, die einen großen Bogen um das Zentrum machen, knapp 15.000 Parkplätze eingerichtet wurden. Um einen Zweifel zu zertreten: Die Geschäftsleute profitieren ebenfalls von den drastischen Beschränkungen. Damit wurde Pontevedra „zum Modell für eine fundamentale Änderung der Verkehrs- und Mobilitätspolitik“, wie die SZ schreibt. Delegationen aus der ganzen Welt würden deshalb in die Stadt an der Mündung des Flusses Lérez in den

Atlantik reisen. Da kann die Waldeggstraße nicht mithalten.

Das Herbeiwünschen von Feenstaub und Schielen auf progressive Best-Practice-Lösungen hat auch damit zu tun, dass sich im Bundesland fortsetzt, was in Linz auffällig ist. Eine überregionale Raumplanung mag in Oberösterreich am Papier existieren, erkennbar ist sie in natura nicht. Jeden Tag würden hier zwei Hektar Grünland überbaut werden, war zuletzt im Zusammenhang mit dem Verschwinden der Bienen zu lesen. Und das in einem Land, das sich gerne auf die Bedeutung von Adalbert Stifter beruft. Zumindest in dessen Jubiläumsjahren. Ohne Konsequenz freilich. Und ohne – hier lehne ich mich aus dem Fenster – eigene Literaturerfahrung. Aber wie ließe sich der an ein Pyramidenspiel erinnernde Umgang mit der Landschaft sonst erklären? Zwei Hektar täglich! Das mag heute nicht auffallen, oder nur wenigen, und noch weniger stören, aber in ein, zwei Generationen kann man Adalbert Stifter dann neben J.R.R. Tolkien einreihen, weil dessen Beschreibungen von Natur endgültig Fantasy sein werden.

Den Maßanzug habe ich übrigens noch immer. Das Sakko passt nach wie vor tadellos. Nur die Beinlänge ist nach meinem heutigen Empfinden zu kurz. Meister Hinterberger sah auch das vermutlich voraus.



ANDREAS KUMP
geboren 1968 in Linz, ist
Werbetexter und Autor.
Seinen aktuellen Roman
„Über vierzig“ (Milena)
stellte er kürzlich im Kepler
Salon vor.

JKU
JOHANNES KEPLER
UNIVERSITÄT LINZ

DAS BRUCKNER ORCHESTER LINZ IM MUSIKTHEATER AM VOLKSGARTEN

BRUCKNER
ORCHESTER
LINZ



OPERA PENTHESILEA

OTHMAR SCHÖCK
TERMINE
13. Juni | 02. & 05. Juli
Leslie Sukanandarajah *Dirigent*
Musiktheater | Großer Saal

OPERA MEDEA

LUIGI CHERUBINI
TERMINE
06., 19. & 28. Juni
Bruno Weil *Dirigent*
Musiktheater | Großer Saal

OPERETTE DER VOGELHÄNDLER

CARL ZELLER
TERMINE
02., 07., 09., 12., 26., 30. Juni & 04. Juli
Marc Reibel *Dirigent*
Musiktheater | Großer Saal

MUSICAL RAGTIME

S. FLAHERTY, L. AHRENS & T. MCNALLY
TERMINE
10., 21., 22., 27. & 29. Juni
Tom Bitterlich *Dirigent*
Musiktheater | Großer Saal

MUSICAL CHESSE

BENNY ANDERSSON, BJÖRN ULVAEUS & TIM RICE
TERMINE
15., 18., 23., 24. Juni & 01. Juli
Tom Bitterlich *Dirigent*
Musiktheater | Großer Saal

PREMIERE:
08. JUNI 2019 | 19.30 UHR

TANZ MARIE ANTOINETTE

MEI HONG LIN & WALTER HAUPT
TERMINE
01. & 05. Juni
Marc Reibel *Dirigent*
Musiktheater | Großer Saal

INFORMATIONEN & KARTEN: LANDESTHEATER LINZ | WWW.LANDESTHEATER-LINZ.AT

WWW.BRUCKNER-ORCHESTER.AT

SEPTEMBER-VORSCHAU: Benjamin Britten **THE RAPE OF LUCRETIA** Premiere: 21.09.2019 | Giacomo Meyerbeer **LE PROPHÈTE** Premiere: 22.09.2019